

Gerhard Brinkmann

Original-Karikaturen und Werbezeichnungen

XXIV. Faber-Castell-Künstlerausstellung 3. XII. 1982 – 30. I. 1983

Gerhard Brinkmann wurde am 19. 8. 13 in Fockendorf/Thüringen geboren. Er besuchte in Leipzig das Gymnasium und die in aller Welt bekannte Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe. Schon während der Schulzeit arbeitete er für einige Wochenblätter. In Berlin, wo er sich nach seinem Studium niederließ, zeichnete er bald für die großen Zeitungen und Illustrierten wie "Die Woche", "Berliner Illustrierte", "Kölnische Illustrierte", "Berliner Morgenpost", "Grüne Woche", "Lustige Blätter" und während des Krieges für "Kladderatsch" und "Simplizissimus".

Von 1948–53 lebte er in der Nähe Münchens. Bald zog es ihn in die weite Welt, zuerst nach Canada, 1955–58, anschließend, 1958–63, in die USA, nahe New York, von dort in die Schweiz, nach Zürich, 1963–65. Dann kehrt er nach

Deutschland zurück und läßt sich in Bernau am Chiemsee nieder.

Gerhard Brinkmann, weit bekanntes Kurzzeichen "G.Bri", ist ein Humorist und Karikaturist wie er im Buche steht. Er zeichnet mit sparsamen Strichen. Wesentliches wird herausgestellt, Überflüssiges weggelassen. So entstehen Blätter, die in ihrer Aussage nicht treffender sein können. "G.Bri" ist ein Künstler, der mit seinen Zeichnungen stets in liebenswürdiger Art und Weise die Schwächen unserer Zeitgenossen aufdeckt und mit seinen Texten unterlegt. Gerade mit dieser Art, etwas darzustellen ohne anzugreifen, es aber unterschwellig zu vermitteln, hat er sich viele Freunde gewonnen.

Seine Zeichnungen "Die Firma E. Papko", "Alfred, der Straßenkehrer", der Lausejunge "Herbert" und "Die Familie Saubermann"

haben ihn so bekannt und beliebt gemacht, daß viele seiner Verehrer beim wöchentlichen Kauf der Illustrierten zuerst den "G.Bri"-Beitrag herausuchten. Auch die Industrie wurde bald auf ihn aufmerksam und setzte seine lustigen Zeichnungen für ihre Werbung ein. Mit Riesenerfolg!

Außerdem ist er der Schöpfer zahlreicher komischer Plastiken, die bereits in vielen Großstädten ausgestellt wurden und von denen manche sehr hohe Auflagen erreichten. Bei einer großen internationalen Karikaturenausstellung erhielt er 1975 den Sonderpreis der Stadt Berlin.

In den Jahren 1949/50 hat "G.Bri" auch für A.W. Faber-Castell gearbeitet und mit dem von ihm geschaffenen "Fabermännchen" und seinen lustigen Zeichnungen dazu viel zur schnellen Verbreitung diese Schulbleistiftes beigetragen.

Typisch für "G.Bri": Neben Eisenhower und anderen bekannten Persönlichkeiten wurde er von den canadischen Irokesen-Indianern zum Ehrenhäuptling ernannt.
Heinrich Steding

Bibliotheken in der Stadtbibliothek

Viele Bibliotheken, vereinigt in einer, machen den Reiz der Vielfalt historisch gewachsener Sammlungen aus. Gelehrte, Schriftsteller, Kaufleute, Verleger – sie alle verbindet eines: sie tragen, ihren persönlichen Interessen folgend, und

dadurch stärker als nur professionell stimuliert, Bücher zusammen.

Noch bevor Teile der Klosterbibliotheken im Laufe der Reformation in den Besitz der Stadt übergingen, wurden bemerkenswerte

Büchersammlungen dem Rat vermacht (Konhofer, Schedel) bzw. von ihm gekauft (Regiomontanus). Auch in der Folgezeit bestimmen Schenkungen und Käufe von Privatpersonen das Wachstum der Ratsbücherei.



Georg Palma, 16. Jahrhundert



Carl Sebastian Zeidler, 18. Jahrhundert

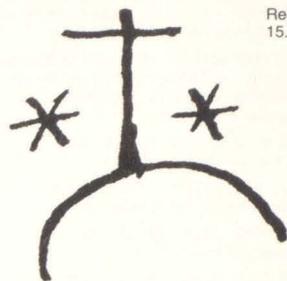
Bis zum 18. Jahrhundert wurden diese Sonderbibliotheken aufgelöst und ihre Bestände in die jeweiligen Sachabteilungen (Theologie, Jurisprudenz, Medizin, Historiographie, Philologie, Mathematik, Varia) eingegliedert; die Handschriften gingen in den Centurien auf. Dadurch sind die ehemaligen Besitzer nur noch durch Eigentumsvermerke (Exlibris, Supralibros, handschriftliche Einträge) zu erkennen.

Die vom Ende des 18. Jahrhunderts an erworbenen Privatbibliotheken wurden nicht mehr auf die Fachgruppen verteilt, sondern erfuhren, mit dem Namen des Besitzers gekennzeichnet (Solger, Zeidler, Strobel, Will, Hertel, Amberger, Wassermann), eine bis heute gültige Sonderaufstellung. Mit einer solchen Ausstellung kann nur ver-

sucht werden, einen Einblick in einen Teil der Privatsammlungen zu geben, die zusammen mit den Beständen aus den Nürnberger Klöstern, die Eigenart und den Reichtum der Stadtbibliothek ausmachen.

Wenn der Erwerb der hier vorgestellten Bibliotheken zur Bereicherung des intellektuellen Lebens in Nürnberg beigetragen hat und heute diese Handschriften und Drucke von Wissenschaftlern aus allen fünf Kontinenten genutzt werden, so sollte man auch an die Bibliotheken, die Nürnberg entgingen, denken (z.B. Pirckheimer und Trew).

Doch die Altbestände, die geschenkt und gekauft wurden, machen die Stadtbibliothek Nürnberg nicht nur zur ältesten Stadtbiblio-



Regiomontanus,
15. Jahrhundert

thek Deutschlands, sondern auch zu einer der interessantesten.
Elisabeth Beare

Ausstellung der Stadtbibliothek Nürnberg vom September bis Dezember 1982 in der Eingangshalle der Zentralbibliothek 1, Egidienplatz 23 · Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 8 bis 18 Uhr, Samstag 8.30 bis 12 Uhr

Emil Nolde



Ungemalte Bilder (1938–45) und Druckgrafik

*Das Nolde-Museum
zu Gast in der Kunsthalle
vom 26. 11. 1982 – 30. 1. 1983*

Während der Zeit des Malverbots, das Emil Nolde vom NS-Regime auferlegt wurde, konzentrierte sich der Künstler auf das Aquarell im kleinen Format. Diese Blätter, die Nolde selbst als seine "ungemalten Bilder" bezeichnete, ließen sich leicht vor den Kontrollen der Gestapo verbergen. Thematisch liegt das Schwergewicht auf Menschenbildnissen, Märchen- und Fabelwesen sowie auf Landschaftsdarstellungen.

Von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, blieb diese Werkgruppe im Besitz Noldes. Aus diesem Grunde ist es der Kunsthalle möglich, rund 100 Exponate aus jener Schaffensperiode des Künstlers zu zeigen, die als eine Art Zusammenfassung und Krönung seines Oeuvres erscheint.

Neben den Aquarellen ist das gesamte druckgrafische Werk des Künstlers (ca. 260 Blatt) zu sehen.

Der Katalog "ungemalte Bilder 1938–45", herausgegeben von der Stiftung Seebüll Ada und Emil Nolde, umfaßt neben Texten von Martin Urban, Ernst Bloch, Walter Jens und autobiografischen Äußerungen Emil Noldes um 50 Farbabbildungen im Originalformat.

Gerlinde Gabriel

Emil Nolde,
Alter Mann und zwei Frauen